

# Das neue Post- und Telegraphen-Gebäude in Zürich

Autor(en): **Schmid-Kerez, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **39/40 (1902)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-23440>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Das neue Post- und Telegraphengebäude in Zürich. III. (Schluss.) — Der Durchbruch des Hafendamms von Genua am 27. Nov. 1898. — Aus den Verhandlungen der Generalversammlung des schweiz. elektrotechn. Vereins. — Miscellanea: Betriebsergebnisse von Dampfturbinen. Grosse Gasmotoren. Elektrolytische Einwirkung des Betriebsstromes von Strassenbahnen auf eiserne Rohrleitungen. Die Hauptwerkstätte der Berliner Strassenbahn. Die St. Rupertuskirche in München. Der Palazzo Exducale

in Gubbio. Die erste elektr. Zahnradbahn in Oesterreich. Der neue Rathausurm zu Frankfurt a. M. Eisenbahn-fachwissenschaftliche Vorlesungen. Albulabahn. Eidg. Polytechnikum. — Konkurrenzen: Neue Reussbrücke in Bremgarten. Archivbau in Neuchâtel. — Nekrologie: † R. Gubser. — Vereinsnachrichten: G. e. P.: Stellenvermittlung.

Hiezu eine Tafel: Das neue Post- und Telegraphen-Gebäude in Zürich; die Schalterhalle.

## Das neue Post- und Telegraphen-Gebäude in Zürich.

Von E. Schmid-Kerez, Architekt in Zürich.

(Mit einer Tafel.)

### III. (Schluss.)

Es bleibt uns noch übrig — im Anschluss an die bildlichen Darstellungen — die Fassaden, die Bildhauerarbeit und ebenso die Ausschmückung der Schalterhalle mit einigen Worten zu erwähnen.

Für die Fassaden wurde der um die Wende des XV. Jahrhunderts blühende *Palaststil der toskanischen Frührenaissance* gewählt, freilich nicht in sklavischer Nachahmung, sondern in freierer, den Verhältnissen unserer Zeit angepasster Auffassung, sowohl in Bezug auf Gliederung als auf Gruppierung der Fassadenflächen: Die kräftige, nach den Geschossen abgestufte Rustika mit den ebenso kräftigen rundbogigen Fenstereinfassungen, die Einfachheit



Abb. 8. Ansicht von Norden.

der Formen in grossen, monumentalen Verhältnissen und Linien schienen dem Architekten der Bedeutung des Bauwerkes am besten angepasst zu sein. Auch beim Turm, der die spitzwinkelige Kreuzung der beiden Fassaden gegen die Kappelergasse und den Stadthausquai in harmonischer Weise vermittelt, klingen dieselben Formen und Motive durch wie bei den Gebäudefassaden.

Der *bildnerische Schmuck* ist auf einzelne wenige Teile des Baues beschränkt, so hauptsächlich auf die Pfeiler des Erdgeschosses, die Schlusssteine der Fensterbögen im I. Stock und die Einrahmung der Turmuhr. — Die Köpfe in den Schlusssteinen der Rundbogenfenster des I. Stockes (Abb. 9—15) stellen die dem Weltpostverein angehörenden Nationen dar, während die unter den Pilastern an den Pfeilern angebrachten, abwechselnd von Löwen- und Widderköpfen gehaltenen toskanischen Schilder (Abb. 16 u. 17) die Wappen der betreffenden Länder enthalten. Auf der Seite des Stadthausquai sind es hauptsächlich amerikanische und afrikanische, auf der Seite der Kappelergasse europäische und gegen die Fraumünsterstrasse asiatische und australische Typen. Die sämtlichen Köpfe, sowie der eidgenössische Wappenschild am Turm sind von Bildhauer *Adolf Meyer* in Zürich modelliert und in Stein gehauen; sie charakterisieren in trefflicher Weise die durch die Post-Union mit einander verkehrenden verschiedenen Nationen. Die toskanischen Schilder, sowie die sie haltenden Löwen und Widderköpfe sind von Bildhauer *Albisetti* in Paris modelliert und von Bildhauer *Abry* in Zürich in Stein ausgeführt worden. Ein weiterer bildnerischer Schmuck bestehend in allegorischen Reliefs befindet sich, wie schon erwähnt, am Turm als Einfassung der zwei grossen Zifferblätter (Abb. 5 bis 7 S. 118 u. 119). Es sind vier sitzende Figuren weit über

Lebensgrösse ausgeführt, welche die vier Lebensalter darstellen. Auf der einen Seite Jünglings- und Mannesalter, auf der andern Kindheit und Greisenalter. Die unter den Figuren angebrachten Embleme, der Adler als König der Lüfte und die Meerfische als Bewohner des Ozeans, sollen darauf hinweisen, dass sowohl durch die Lüfte wie auch über die Meere die Nationen mit einander im Verkehr stehen. — Der Schöpfer dieser Reliefs ist Bildhauer *R. Kissling* in Zürich.

Das Steinmaterial sämtlicher Fassaden besteht aus St. Margarethen- und Bolliger-Sandstein und zwar zum weitaus grössten Teil aus St. Margarether, da die Brüche von Bolligen das erforderliche Quantum in der vorgesetzten Frist nicht liefern konnten. Der Sockel ist aus schwarzem Kalkstein von St. Tryphon. Die Ausführung der ganzen Sandsteinarbeit war Herrn Steinmetzmeister Huber in Zürich übertragen. Die Hoffassaden haben im Erdgeschoss längs der Ein- und Ausladerampe eine Verkleidung von Granitquader, ihr oberer Teil ist in Putz mit Fenstereinfassungen und Gliederungen in Berner-Sandstein.

Der vornehmste und dekorativ reichste Innenraum ist naturgemäss die *Schalterhalle*. Wände und Decken sowohl, wie das die grossen Wandöffnungen ausfüllende Holzwerk der Schalter sind im Stile der italienischen Renaissance durchgebildet. — Die mit Bossenquader verkleideten Wandpfeiler mit dem darüber liegenden Gebälk bestehen aus poliertem gelblichem Kalkstein von Lommiswyl (Solothurn), die diese Pfeiler flankierenden Säulen aus rötlichem Marmor von Verona. Sockel und Kapitäl dieser Säulen sind aus galvanoplastischer Bronze aus der Galvanobronzenfabrik in München, der ringsum laufende Sockel aus bräunlichem mit weisslichen Adern durchzogenem poliertem Kalkstein von Arvel. Diese Farben des Marmors und der Bronze zusammen mit den in satten Tönen gehaltenen, reich ausgeführten Decken der sieben Kreuzgewölbe und dem bräunlichen, die Bogenöffnungen ausfüllenden Eichen-Holzwerk geben dem ganzen ein harmonisches warmes Gepräge ohne aufdringlich zu sein oder das Auge zu verwirren. — Die Decke, an der die verschiedenen Erdteile und Länder durch figürliche Gestalten versinnbildlicht sind, ist von Dekorationsmaler Eug. Ott in Zürich, die Marmorarbeiten der Wände von den Firmen Emil Schneebeli und Schmidt & Schmidweber in Zürich I und das Holzwerk der Schalter von R. Volkart Sohn, Möbelfabrik in Zürich V ausgeführt.

Gegenüber den genannten Schaltern sind in den Nischen von drei grossen Lichtöffnungen d. h. an der Fassadenfront zwischen den zwei Haupteingängen in die Schalterhalle 15 mit Kristallglas belegte Schreibpulte angeordnet, die durch Mattglaswände von einander getrennt sind. Ausserdem enthält der Raum vor den Schlossfächern noch fünf solcher Pulte, desgleichen der Vorraum bei der Telegrammabgabe weitere fünf derselben, sodass an geeigneter Schreibgelegenheit im neuen Postgebäude kein Mangel vorhanden ist. Die Erfahrung zeigt, dass dieselbe, besonders im Winter wenn die Halle geheizt ist, ausgiebig vom Publikum benützt wird. Das angewandte System, das sich — wie eine Umschau in den zürcherischen neuen Geschäftshäusern und Banken lehrt — grosser Nachahmung und Beliebtheit zu erfreuen scheint, ermöglicht ein leichtes und beständiges Reinhalten der Pulte, was von in Holz ausgeführten Pulten nicht gesagt werden kann.

In der Schalterhalle befindet sich ein Briefeinwurf auf Seite der Briefpost und an der Aussenseite, an der Fraumünsterstrasse, da hier die meisten Postsachen eingeworfen werden, deren drei: einer für Drucksachen, einer für Korrespondenzen für das Innland und ein dritter für

solche nach dem Ausland. Die Abschlussdeckel der äusseren Einwüfe sind absichtlich so angebracht, dass sie sich nach aussen und zwar nur auf ein beschränktes Mass öffnen lassen, einmal, um das Eindringen von Regen und Schnee ganz zu verhindern, sodann um zu verunmöglichen, dass von aussen her Korrespondenzen aus dem Einwurf entwendet werden, was bei den sich nach einwärts öffnenden Klappen vorkommen kann.

Es erübrigt uns noch über die Heizung und Beleuchtung einige Worte beizufügen und mitzuteilen, dass erstere von Gebrüder Sulzer in Winterthur, letztere vom Elektrizitätswerk der Stadt Zürich ausgeführt wurde.

Die Heizung ist eine Niederdruck-Dampfheizung mit zwei horizontalen Kesseln von je  $30\text{ m}^2$  Heizfläche und selbsttätiger Druckregulierung. Jeder Kessel ist mit einem



Abb. 10. Italiener.

Dampf- und Kondenswasser-Abschlussventil versehen, sodass je nach Umständen jeder Kessel einzeln oder beide zusammen betrieben werden können. Sämtliche Bureaux-Räume können durch Radiatoren oder Rippelemente bei einer Aussentemperatur von  $-20^{\circ}\text{C}$ . bis auf  $18^{\circ}\text{C}$ ., erwärmt werden. Die Schalterhalle und die Räume der Telegramm-Aufgabe haben — ähnlich den alten römischen Thermen — eine Fussbodenheizung, die beliebig ein- und ausgeschaltet werden kann. Man hat davon Umgang genommen, letztgenannte Räume mittels Heizkörpern oder mittels Zuführung

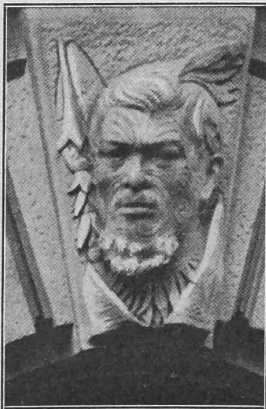


Abb. 11. Neuseeländer.

Raum über den fünf grossen Schaltern nicht abgeschlossen ist, somit die Luft der Schalterhalle mit derjenigen der inneren Diensträume fortwährend in direkter Verbindung



Abb. 9. Indierin.



Abb. 16. Schild mit Widderkopf.

von erwärmter Luft durch Kanäle zu heizen, da solche Anordnungen in hygienischer Hinsicht den Nachteil haben, dass sich der Staub, der sich an den Heizkörpern oder in den Kanälen mit der Zeit absetzt, nur unvollkommen beseitigen lässt. Durch seine Verbrennung würde daher eine stets zunehmende Verschlechterung der Luft in der Schalterhalle und dadurch indirekt auch in den Bureaux-lokalen herbeigeführt werden, was bei der Fussbodenheizung ausgeschlossen ist. Da die Schalterhalle geheizt und der

transparenten Zifferblätter haben einen Durchmesser von  $2,80\text{ m}$  im Lichten und bestehen aus  $3\text{ cm}$  dickem Opalglass, das von Ruppert, Singer & Cie. in Zürich aus der Fabrik von St. Gaubin geliefert wurde.

Das Postgebäude-Areal hat eine Grundfläche von  $2475\text{ m}^2$  (also etwas weniger als dasjenige der Post in Genf mit  $2500\text{ m}^2$ ), wovon  $2151\text{ m}^2$  (einschliesslich der Remise und des durch die Vorsprünge der Risalite beanspruchten öffentlichen Grundes) überbaut sind.

Das Hauptgesims ist auf der Höhe desjenigen vom „Metropol“ durchgeführt und der Turm mit der Kuppel erreicht eine Höhe von  $45\text{ m}$ .

steht, so gleicht sich die Temperatur überall derart aus, dass ein Luftzug von der Schalterhalle nach den Bureaux-Räumen nicht möglich ist, wie es im alten Postgebäude beim Öffnen eines Schalterfensters, der Fall war.

Die durchweg elektrische Beleuchtung ist der Hauptsache nach an das Kabelnetz des Elektrizitätswerkes der Stadt Zürich angeschlossen und nach dem Dreileiter-System ausgeführt. Um bei etwaigen Störungen in der Stromlieferung eine Reserve zu haben, ist eine zum ununterbrochenen Post- und Telegraphendienst notwendige Anzahl Lampen so in dem Wechselstromnetz eingeschaltet, dass dieselben beliebig auch an ein über alle betreffenden Räume verteiltes Gleichstromnetz geschaltet werden können, das seine Energie von einer im Kellergeschoss aufgestellten

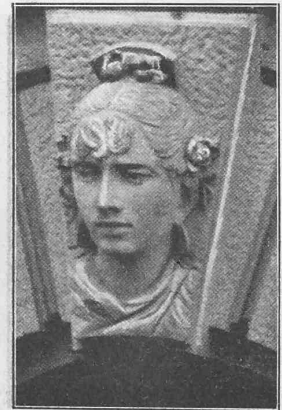


Abb. 12. Spanierin.

Accumulatoren-Batterie erhält. Ausser  $32$  Notlampen, die zur Sicherheit des Betriebes dauernd aus dem Gleichstromnetz gespiesen werden, ist die Batterie im stande noch weitere  $107$  Umschaltlampen zu speisen. Im ganzen sind rund  $650$  Glühlampen und  $22$  Bogenlampen (System Schuckert) angebracht. Für die Turmuhr ist ebenfalls elektrischer Betrieb vorgesehen; sie erhielt aber zudem ein besonderes Werk, sodass sie bei allfälligem Eintritt einer Störung in der Stromzuführung mechanisch in Gang gesetzt werden kann. — Lieferant dieser Uhr ist Stadtuhrmacher Brumo von Zürich. Die



Abb. 13. Japanerin.



Das neue Post- und Telegraphen-Gebäude in Zürich.

Die Schalterhalle. — Ansicht von Westen.

Architekt: *E. Schmid-Kerez* in Zürich.

Seite / page

178 (3)

leer / vide /  
blank



Abb. 14. Chinese.

Die Baukosten betragen mit dem Turm und nach Abzug von verschiedenen Mobiliararbeiten und anderen auf Rechnung der Post- und Telegraphen-Verwaltung ausgeführten und eigentlich nicht zum Bau gehörenden Arbeiten rund 2 000 000 Fr., wovon auf die Pfahlfundation allein 53 600 Fr. und auf den eisernen Einbau und die Dachkonstruktion 247 400 Fr. entfallen.

Wie sehr es angezeigt war durch die angewandte Bauweise eine grösstmögliche Ausnutzung des ver-

ein nach dem Verkehr bemessenes Hülfspersonal beigegeben ist. Den Verdienstbesorgen 20 Ausläufer, die im Erdgeschoss hinter der Telegrammaufgabe-Stelle ihr eigenes Wartezimmer haben. — Mit der Telegrammaufgabe ist bekanntlich auch eine öffentliche Telefonsprechstelle verbunden.

Zum Schlusse sei uns noch gestattet, darauf hinzuweisen, dass bei Vergebung der Bauarbeiten für das neue Post- und Telegraphengebäude aus-

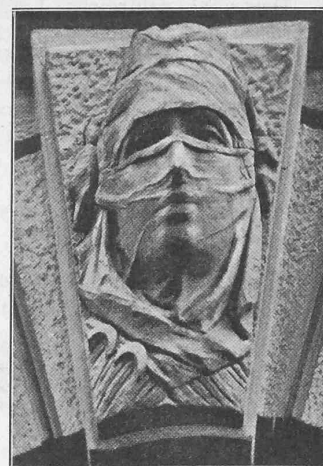


Abb. 15. Odaliske.

hältnismässig beschränkten Arealen zu erzielen mögen folgende Angaben begründen. Der grosse Aufschwung im Post- und Telegraphen-Verkehr von Zürich zeigt sich am deutlichsten in nachfolgenden Angaben, für deren Mitteilung wir der hiesigen Kreispost-Direktion und der Telegraphen-Inspektion zu Dank verpflichtet sind. Dabei ist zu bemerken, dass die betreffenden Ziffern nur den Verkehr auf der Hauptpost beschlagen und derjenige auf den Filialen hier nicht eingeschlossen ist.

A. Postamt. Das Hauptpostbureau Zürich beförderte im Laufe des Jahres 1901:

a) An eingeschriebenen und uneingeschriebenen Korrespondenzen	21 330 666 Stück
b) An abonnierten Zeitungen	21 406 690 »
c) » aufgegebenen Packeten, Geldern etc.	521 314 »
d) » aufgegeb. Nachnahmen etc.	530 852 »
e) » Geldanweisungen	506 545 »
f) » Einzugsmandaten	48 351 »

An Wertzeichen wurden im letzten Jahr auf der Hauptpost verkauft für 1150 660 Fr.

Zur Bewältigung dieses beträchtlichen Verkehrs sind auf der Hauptpost zur Zeit 339 Mann, nämlich 133 Beamte und 206 Angestellte, beschäftigt. In letzterer Zahl sind 140 Briefträger und 11 Mandatsträger inbegriffen.

B. Telegraphenamt. Das Gebiet der Telegraphen-Inspektion Zürich umfasst die Kantone Zürich, Schaffhausen, Zug, Schwyz, Uri und einen Teil von Luzern.

Das Hauptbureau ist durch 12 direkte und 28 indirekte Drähte mit den meisten grösseren Städten der Schweiz, sowie mit einer grösseren Anzahl von Ortschaften der nördlichen und östlichen Schweiz verbunden. Ebenso verfügt dasselbe über vier internationale direkte Leitungen nach London, Wien, Frankfurt a. Main und Mailand, zu denen sich in nächster Zeit noch ein Draht nach Paris gesellen wird. Der Depeschenverkehr wird durch etwa 60 Morse- und Hughes-Apparate vermittelt, die im grossen Saale des ersten Stockes gegen den Stadthausquai aufgestellt sind, und es belief sich der Gesamtdespeschenverkehr daselbst einschliesslich der unspedierte Telegramme im Jahr 1901 auf 970 256, also im Tag auf durchschnittlich 2 658 Stück.

Das Personal auf dem Hauptbureau besteht aus rund 100 Beamten und Angestellten. In den zwei Telegraphen-Apparat-Sälen arbeiten 58 Telegraphisten, denen noch



Abb. 17. Schild mit Löwenkopf.

schliesslich schweizerische Unternehmer berücksichtigt wurden. — Ausser den bereits genannten Künstlern und Unternehmern haben sich für die grösseren Arbeiten noch nachstehende Firmen an der Ausführung des Baues betätigt und zum Gelingen desselben beigetragen:

Für Erd-, Ramm- und Maurerarbeiten: die

- Unternehmer Lauffer & Franceschetti, jetzt Franceschetti & Cie. in Zürich III.
- „ Granitarbeiten: Antonini in Wassen.
- „ Eisenkonstruktion: Bosshard & Cie. in Näfels und Schröder & Cie. in Brugg.
- „ Dachdeckerarbeiten: Casimir von Arx in Olten.
- „ Spengler- und Holzzementarbeiten: A. Schulthess in Zürich V.
- „ Gipsarbeiten: W. Martin & Cie., Gebr. Berger und Pietro Ritter, alle in Zürich.
- „ Glaserarbeiten: Seeger Rietmann in St. Gallen, Schmidt & Weisheit in Zürich und Blind & Staub in Oberrieden.
- „ Schreinerarbeiten: Blind in Oberrieden, Altmanns Söhne in Glarus, sowie Jakob Walder und J. Hess in Zürich.
- „ Kunstschlosserarbeiten: Zwinggi in Zürich III und Theiler in Zürich V.
- „ Baubeschläge: Stucki, Eisenhandlung in Zürich V und Stierli in Schaffhausen.
- „ hydraulische Aufzüge: A. Schindler in Luzern.
- „ Handaufzüge: Beat Iten in Zürich II.

## Der Durchbruch des Hafendammes von Genua am 27. November 1898.

Von Ingenieur E. Bavier.

Das „Giornale del Genio Civile“ in Rom hat vor kurzem einen sehr ausführlichen und lehrreichen Bericht über den am 27. Nov. 1898 durch eine Sturmflut erfolgten Durchbruch der Brustmauer des Hafendammes von Genua und über die dadurch bedingten Wiederherstellungsarbeiten veröffentlicht.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> *Danni alle Opere di difesa del Porto di Genova, prodotti dal Maremoto del 27 Novembre 1898 e lavori di Riparazione e rinforzo, Memoria di Oddone Bernardini, Ingegnere del Genio Civile, Roma 1902; welchem Bericht mit gütiger Erlaubnis des Verfassers auch die Mehrzahl der nachfolgenden Zeichnungen entnommen ist.*